

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 22

Rubrik: Briefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Farbtupfer

«Always ultra geil drauf», Nr. 13

Nachdem Kurt Aeschbacher wegen seiner letzten Grell-Pastell-Sendung wieder Schlagzeilen gemacht hat, kommt mir der jüngst im *Nebelspalter* erschienene Artikel wieder in den Sinn, in dem «Aeschbi» zünftig auseinandergenommen worden ist. Das erstaunte nämlich. Ist nicht gerade Kurt Aeschbacher mit seinen Sendungen einer der raren Farbtupfer im SRG-Programm?

Alois Winiger, Bätterkinden

«Gnueg Heu ...»

«Schweinespalter», Nr. 16

Jetzt «isch gnueg Heu dunne». Der «Schweinespalter» ist das Summum von Geschmack- und Sinnlosigkeit.

H.R. Scherrer, La Tour de Peilz

Gegendarstellung

«Zitte si nümme eso», Nr. 16

Als Autor und Interpret des im *Nebelspalter* besprochenen Kleinkunst-Programms «Zitte si nümme eso» habe ich nicht die Aufgabe, die Arbeit des Kritikers, seine Anschauung und Interpretation von Form und Inhalt meines Programms zu kommentieren.

Hingegen möchte ich gerne folgende Punkte festhalten:

- Die Aussage «Gusti Pollacks Comeback nach einigen Jahren Bühnenabsenz» entspricht nicht den Tatsachen
- Die zitierten Ausdrücke «geistlich beschränkte Massnahmen», «örtlich und zeitlich beschränkt» sowie «Sturzmeldungen» stammen nicht aus meinem Programm.

Gusti Pollack

Amüsant

Nr. 16 insgesamt

Mit der Ausgabe vom 18. April haben wir uns einen halben (mittellangen) Abend lang amüsant unterhalten. Ernst Stocker, Basel

Komplimente

«Dagegen beten wir», Nr. 16

Ein Kompliment für den Artikel über den Film «Schindlers Liste»!

Er hat mir aus der Seele gesprochen. Spielbergs Film hat bei mir wenigstens einen Zweck erfüllt: Ich konnte mich über seine Oberflächlichkeit empören.

Ich möchte ein Buch empfehlen, das mich sehr betroffen gemacht hat: «... trotzdem Ja zum Leben sagen» von Viktor E. Frankl. Er war im KZ Auschwitz und beschreibt den dortigen Alltag realistisch eindringlich.

Allgemein möchte ich Orlando Eisenmann und Ernst Feuer-Mettler ein Kompliment machen für ihre hervorragend-treffend-aggressiven Karikaturen und Prof. Dr. Fritz Leidwerker für seine Lebenshilfen.

Annette Kielholz, Wabern

Längst veraltet

«Irgendwann müssen wir doch mit der Rekrutierung beginnen», Nr. 19

Der *Nebelspalter* zitiert ein Zitat von Oberst Steinmann im *Tages-Anzeiger*, in welchem dieser folgendes gesagt haben soll: «Am Zürcher Knabenschützen und in Kadettenkorps schießen Schüler ja auch mit Sturmgewehren.» Wie Herr Steinmann uns auf Anfrage erklärte, wurde er ungenau zitiert. Er sprach im Interview mit dem *Tagi* von seiner längst vergangenen Kadettenzeit in den fünfziger Jahren. Das Sturmgewehr gab es übrigens damals noch nicht.

Die Kadetten kämpfen gegen Vorurteile. Als moderne sportliche Jugendorganisation bieten wir im Rahmen von «Jugend und Sport» Mädchen und Buben mit Spiel und Sport im Wald am Stadtrand und in Zeltlagern ein spannendes und sinnvolles Freizeitprogramm. Seit Jahrzehnten ist bei den Kadetten das «Militär» Geschichte und nur noch als Vorurteil anzutreffen.

Kadettenverband,
Christian Hartmann

Doch wenn ...

«Klick», Nr. 19

Ich habe den AI-Artikel aufmerksam gelesen. Ich bin auch gegen jede Gewaltanwendung.

Doch wenn ein Dieb oder ein Drogendealer auf dem Polizeiposten nur noch mit den Schultern zuckt und «nix verstehen» sagt, würde mir der Geduldsfaden auch reissen.

Ich gehöre in der Schweiz auch einer Minderheit an.

Walo Bloch Motel, Lyssach

Nehmer oder Geber?

«Irgendwann müssen ...», Nr. 19

Kaum zu glauben – doch schwarz auf weiss zu lesen im *Nebelspalter*: «Dabei unterstützt werden die Deserteure immer öfters von ihren Arbeitnehmern (Ausnahme: Schweizerische Bankgesellschaft).»

Arbeitnehmer = Arbeitgeber – doch nicht für einen *Nebelspalter* anno 1994! Oder etwa doch: die SBG als Arbeitnehmer – von wem?

Othmar Leimgruber,
Rheinfelden

Anmerkung des Satzfehlerteufels: Die Verwandlung des Nehmers in den Geber war mein Werk.

Krokodilstränen

«Neues aus der anspruchsvollen helvetischen Küche», Nr. 20

Was soll einen Menschen, der Krokodil-, Känguruh- und Wasserschweinefleisch als kulinarische Genüsse auf seinen Teller häuft, noch aus der Fassung bringen? Der Einzug dieser gastronomischen Unsitte in unser bodenständiges Röstiland war eigentlich immer nur eine Frage der Zeit und nicht der Möglichkeit.

Wer aber nach geäußertem Entsetzen über diese Perversion ein Kotelett oder ein Poulet-schänkeli isst, wer sein Götterkind mit einem Schuhschachtel-Meerschweinchen überrascht oder sich mit dem Töchterchen im Delphinarium ergötzt, der sollte sich bewusst sein, dass seine edel gemeinte Anprangerung eines Verbrechens an unseren exotischen Mitgeschöpfen einem scheinheiligen Lamento gleichkommt. Wer vor und während des Essens noch andere Regungen als die des Gaumens und des Magens wahrzu-

nehmen vermag und sich einmal die Zeit nimmt, den stationenreichen Weg des Filetstückes vor sich auf dem Tisch detailliert zurückzuverfolgen, wird dieses Filet zum Kotzen finden, stamme es nun vom Kalb oder Känguruh.

Noldi Kessler, Gams

Enttäuschend

Orlando-Karikatur, Nr. 19

Ich möchte das *Nebelspalter*-Abonnement wieder kündigen. So lustig, wie die Schweizer Politik tatsächlich ist, kann der *Nebelspalter* nicht sein. Beispiel: Der einzige *Nebelspalter*-Beitrag zum Thema «Referendum gegen Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht» von Orlando ist einfach enttäuschend dürrig. Die Flatterhaftigkeit der SP/GP und Konsorten hätten wohl einen weit schärferen Strich verdient. Zudem ist Orlandos Aussage politisch höchst ambivalent. Ich vertröste mich deshalb mit den Realsatiren von Freiheitspartei, AUNS, Koller usw. – alles aus erster Hand.

Sebastian Hefti
Freiheit – Referendum gegen Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht

Von Leser zu Leser

Seit meinem 79. Geburtstag vor einem Jahr geniesse ich die Lektüre des *Nebelspalters* in vollen Zügen, schüttle aber auch meinen Kopf über die vielen Leserbriefe von Menschen, denen jeder Sinn für Satire fehlt.

Jakob Rüdisühli, Benidorm

Adieux

Seit 1948 war ich Fan des *Nebelspalters*. War ich, denn der immer ausgeprägtere Macho-Stil, den der *Nebelspalter* in den letzten Jahren zu pflegen beliebt, entspricht seit langem nicht mehr meiner Auffassung von einer satirischen Zeitung. In der guten Hoffnung, diese pubertären Töne des zweiten Frühlings würden sich wieder etwas mässigen, habe ich dem Blatt weiterhin die Treue gehalten. Da Frauen in Ihrem Blatte nun praktisch nur im negativen

Sinne in Erscheinung treten und meist mit Abwesenheit glänzen, möchte ich mich von dieser Zeitschrift endgültig verabschieden.

Adelheid Stocker, Bern

Klagemauer

Warum wird im *Nebelspalter* die Schrift immer kleiner, enger, weniger schwarz und dadurch mühsam lesbar?

Die Leser sind meistens Brillenträger und haben es schwer, diese Schrift problemlos zu lesen. Kann man da Abhilfe schaffen? Es nützt nichts, wenn das Schriftbild klassisch ist, aber man zum Lesen bald eine Lupe braucht.

P. Frick, Zürich

Sprachpsychologie

Obwohl mir persönlich – rein weltanschaulich – das neue Konzept des *Nebelspalters* wesentlich näher steht als das alte, muss aus sprachpsychologischer Hinsicht trotzdem einiges daran in Frage gestellt werden. Als satirische Wochenzeitschrift ist der *Nebelspalter* geradezu verpflichtet, gewisse Ansichten und Wahrheiten kritisch zu hinterfragen. Dass dabei einige der bisherigen, der alten Tradition verbundenen Abonnenten verlorengehen, versteht sich fast von selbst. Doch sollte das neue Konzept über genügend Kraftreserven verfügen, diesen Abgang durch einen mindestens doppelt so grossen Zulauf neuer Abonnenten wettzumachen.

Der Grund dafür, dass es dem *Nebelspalter* offenbar nicht gelingt, dies zu erreichen, liegt meines Erachtens nicht etwa in einer mangelhaften Beherrschung der Sprache. Im Gegenteil, manche Beiträge bestechen geradezu durch ihre sprachliche Eleganz und Virtuosität. Aber Sprachbeherrschung allein genügt leider nicht, wenn dabei die grundlegendsten psychologischen Prinzipien in grobfahrlässiger Art und Weise verletzt werden.

Ein Beispiel dafür findet sich im *Nebelspalter* Nr. 10, der anlässlich des Genfer Automobilsalons zu einem Viertel dem Thema Auto gewidmet ist. Als überzeugter

Nichtautomobilist glaube ich, mir gerade zu dieser Ausgabe einige kritische Bemerkungen erlauben zu dürfen. Dabei beschränke ich mich auf den Beitrag «CyberCar». Dieser Beitrag – der mich persönlich sehr anspricht – muss jeden durchschnittlichen Automobilisten vor den Kopf stossen (ein nicht unbeträchtlicher Teil der *Nebelspalter*-Leserschaft setzt sich vermutlich aus solchen zusammen!). Ich betone ausdrücklich: *vor den Kopf stossen*. Zum Denken anregen wird er höchstens wenige. Denn das Automobil ist, wie fast alle wissen, doch nur die wenigsten zuzugeben bereit sind, *die heilige Kuh vieler Zeitgenossen*. Nicht etwa bloss diejenige der unverbesserlichen Raser oder Sonntagsfahrer, sondern all derer, die ihr Geld und damit ihre Zeit für Kauf und Unterhalt zu opfern bereit sind. Nun tendieren Menschen, die man vor den Kopf stösst, meist dazu, den Kopf einfach in den Sand zu stecken. Dies trifft vor allem dann zu, wenn sie ein schlechtes Gewissen haben. Seit Freuds psychologischem Wirken ist bekannt, dass der Mensch ein Grossteil dessen, was ihm nicht angenehm ist, aus seinem Bewusstsein verdrängt. Das Phänomen der Verdrängung beschränkt sich nicht etwa bloss auf einige wenige Menschen, es ist vielmehr ein Prinzip, das jeden einzelnen von uns betrifft. Im konkreten Fall der *Nebelspalter*-Leserschaft kann dies folgendes bewirken: Lieber in Zukunft auf den Kauf einer solch beunruhigenden Zeitschrift verzichten, als zu riskieren, erneut mit den eigenen bedrohlichen Verdrängungen konfrontiert zu werden. Satirische Wahrheit kann äusserst kontraproduktiv wirken und damit die besten Absichten unterminieren, wenn sie nicht in einer sprachlich ausgewogenen und optimalen Dosis verabreicht wird.

Es wäre sehr bedauerlich, wenn eine wertvolle Zeitschrift, wie dies der *Nebelspalter* ist, lediglich aufgrund der Nichtbeachtung grundlegender psychologischer Gesetzmässigkeiten in seiner

Existenz bedroht würde. Humor ist vielleicht die einzige wirkliche Möglichkeit, die Menschen dieser Welt zu *be*-wegen. Denn wie der bekannte Philosoph Paul Feyerabend in seinem Buch «Erkenntnis für freie Menschen» bemerkt, gilt: «Das Scherzen, die Unterhaltung, die Illusion, nicht die Wahrheit macht uns frei.»

Walter Spring, Zürich

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
119. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Ursula Schweizer

Layout: Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach

Telefon 071/41 42 47

Telefax 071/41 43 13

Der *Nebelspalter* erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfel-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise:

Schweiz: 12 Monate Fr. 122.–
6 Monate Fr. 64.–

Europa*: 12 Monate Fr. 146.–
6 Monate Fr. 76.–

Übersee*: 12 Monate Fr. 172.–
6 Monate Fr. 89.–

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Benno Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41,
Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inserten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1994/I